



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 15. Cap. Von etlichen Sachen die sich in diesem Kloster zu Tolet/ bey
S. Joseph genandt/ zugetragen/ zu mehrerm Lob und Ehren Gottes.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37834

Ich wußte nicht, wie ich ihm thun sollte/ dann als nunmehr das Closter gestifftet war/ fiengen sie wieder an darvon zandlen; diereiß es aber mit dem Closter schon geschehen war/ nahm ich dis mittel vor die hand/ daß ich ihnen die große Capellen wolte lassen zukommen/ was aber das Closter anbelangt / solten sie nichts daran haben / wie es dann jetzt noch also ist. Es war zwar schon jemand der die große Capellen begehrte/ eine fürnehme adeliche Person/ und weil unterschiedliche meynungen waren/ wußte ich nicht/ warzu ich mich entschließen sollte. Da wolte mir der H. Erz in diesem fall Liecht ertheilen / sagte derhalben einmahls zu mir : wie wenig ihnen der Adel / und das Geschlecht vor dem Gerichte Gottes helfen werde; gab mir auch einen starcken verweiß darben/ daß ich denjenigen gehör gab, die von dergleichen sachen redten / und daß sich diese Ding für uns/ die wir die Welt veracht hätten/ übel reimben.

Christus
befiehlt der
H. Teresa/
daß sie auff
den Adel
nicht achten
soll.

Mit diesen und dergleichen bedenkten mehr/ wurde ich sehr beschämte/ und beschloß bey mir dasjenige einzugehen / darvon wir angefangen hatten zu handeln/ daß ich ihnen nemlich die Capellen geben wolte/ welches mich auch gereuwer hat. Dann wir hernach klar genug gesehen haben / wie schwärlich wir hüten können mittel finden/ ein Haus zu kauffen/ durch seine hüßf und beystand aber/ haben wir dasselbige gekaufft/ darinnen wir jetzt wohnen/ welches eines der besten Häusern zu Tolet ist/ und hat zwölff tausend Ducaten gekostet. Das aber so viel Messen da gelesen werden/ das gereicht zu größerem Trost der Mennnen so wol, als auch des Volcks. Wann ich auff die eyrtle meynungen und gedanken der Welt hätte wollen acht haben/ wäre es (so viel wir mercken können) unmöglich gewesen/ daß wir eine so gute gelegenheit überkommen hätten / wäre auch demjenigen groß unrecht geschehen/ der uns so gutwillig und gern diese Lieb und Treu erwiesen.

Das fünffzehende Capittel.

Von erlichen Sachen/ die sich in diesem Closter zu Tolet/
bey St. Joseph genant/ zugeragen/ zu mehrerem Lob / und
Ehren Gottes.

Wie ich hab ich für gut angesehen/ erliche Sachen zu erzehlen/ darinnen sich erliche Schwestern in diesem Closter / zu der Ehren Gottes geübet/ damit die nachkommenden sich bestreissen/ diesen guten ansängen allezeit nachzufolgen. Zuvor/ che das Haus erkauft worden/ ist eine Schwester hinein kommen/ mit Nahmen Anna von der Mutter Gottes/ so bey vierzig Jahren alt war / und hatte ihr ganzes leben zugebracht im Dienst Gottes; und ob es

Ihr sehen zu hauff an guten tagen nicht mangelte, dieweil sie ein einiges Kind/ und wol vermöglich war/ hat sie doch viel lieber die Armuth/ und den unterschäm- gen Gehorsamb erhöhlen wollen. Kam derhalben zu mir/ und redte mich an. Sie hatte zwar wenig gesundheit/ dieweil ich aber sahe/ daß sie so eine gute fromme seel/ und so resolut und entschlossen war/ hielt ich sie für tauglich/ dieser stiftung einen anfang zumachen, habe sie derhalben auffgenommen. Nun hat Gott gefallen/ ihr viel bessere gesundheit in des Ordens strengigkeit und mi- derhängigkeit zuverleihen/ als sie zuvor bey ihrer freyheit und guten tagen gehabt hatte. Das mich aber sonderlich zur andacht bewegt hat/ und ursach ist daß ich nicht eher seze/ ist/ daß sie vor ihrer Profession, ihr haab und gut/ (wie sie dann zimlich reich war) dem Closter zur allmosen geschenckt hat. Mir kam solches beschwerlich für/ und wolte nicht darein verwilligen/ sondern sagte ihr/ es möchre sein/ das sie vielleicht nicht zufrieden wäre/ oder daß wir sie zu der Profession nicht wolten zulassen, und wäre dis gar ein schwere sache/ (wiewol wir es/ wann solches geschehen wäre/ ohne das nicht behalten hätten/ was sie uns geschenckt hatte) jedoch wolte ich es ihr mit fleiß starck fürhalten/ eins theils/ damit es ihr nicht erwan ein Aufsechtung verurfachete/ theils auch/ damit ich ihren Geist desto besser probirte. Sie aber antwortete mir darauß/ wann solches geschehen wür- de/ so wolte sie es umb Gottes wegen gern verlieren/ hab sie auch niemahl an- derns bereden kömgen/ und lebte sie sehr wol zufrieden/ und mit guter Gesundheit. Die Übung der abtödtung/ und des Gehorsambs war sehr groß in diesem Clo- ster/ also daß die Zeit über/ so lang ich mich darinnen auffgehalten/ bisweilen die Vorsteherin sehr wol acht haben mußte/ auff ihre Wort/ was sie redete/ dann (ob sie schon ohngefehr etwas sagte) so wurde es doch gleich vollzogen. Eins- taus funde sie bey einer Gruben voll Wassers/ die im Garten war/ und sagte: Was wäre es/ wann ich dieser Schwester sagte/ (welche gleich darbey stande) daß sie sich da hinein werffen solte.

Kam hatte sie es aufgeredt/ da war die Schwester schon drinnen/ dar- von sie also jurerichtet worden/ daß man sie ganz anderst kleiden mußte. Auff ein andersmahl/ in meiner Gegenwart/ als die Schwestern beichteten/ kam etw. nieda wartete/ bis die andere fertig war/ zu der Priorin. und wolte mit ihr reden. Da sagte die Priorin zu ihr: Wie sie das thun dörfte? Ob das die manier und weiß wäre/ sich zu versambeln/ sie solte hingehen/ und den Kopff in den Brunnen stecken/ (der zu nächst darbey war) und dort an ihre Sünd gedenden. Die Schwester verstunde/ sie solte sich in den Bunnnen stürzen/ und gieng so

Einer Nos
vizen frey
gebiget
wird ges
lobt.

Der ersten
Schwestern
dieses
Closters
gehorsamb

so schnell dem Brunnen zu, daß wann man ihr nicht bald vorwäre kommen/ so hätte sie sich in den Brunnen geworffen. vermeynd/ sie hätte G. D. den größten Dienst auff der Welt/ und ein groß Werck der Mortification gethan, oder dergleichen. Also daß vomnöthen gewesen/ daß man ihnen hat müssen erklären lassen, durch gelehrte Männer, worinnen sie gehorsamen solten/ oder nicht/ und sie im Zann halten/ dann sie etliche sehr schwäre Ding gethan haben/ in welchem wann sie nicht ihre gute meynung entschuldiget hätte/ sie viel mehr sind gethan/ als einen Verdienst gehabt hätten. Und dis geschichte nicht allein in diesem Kloster/ (wo es ungefähr die gelegenheit geben hat darvon zu reden/ sondern in allen andern geschehen dergleichen sachen so viel/ daß ich dieselben nicht gern selber erzählen wolte/ damit Gott in seinen Dienerinnen gelobt würde.

Seliges
end einer
Schwester
in diesem
Kloster.

Es trug sich auch zu, als ich noch daselbsten war/ daß eine Schwester auf den todt krank worden. Nachdem sie nun das heilige Sacrament/ und die letzte Nahrung empfangen hatte/ wurde sie voller Freuden/ daß wir ungeschickte in ihr sagten/ sie solte G. D. für uns bitten, und uns denen Heiligen befehlen/ in denen wir unsere Andacht hatten/ gleich als wäre sie schon in jener Welt. Kurz zuvor/ che sie verschieden/ bin ich hinein ggangen/ damit ich bey ihr bliebe; (dann ich zuvor herauß ggangen war/ vor dem allerheiligsten Sacrament für sie zu bitten/ damit ihr der H. Er. ein selziges End verleshen wolte/) so bald ich aber hinein kommen/ sahe ich seine Majestät bey ihrem Haupt/ mitten bey dem oberen Theil der bechstatt, mit etwas außgebreiten Armen/ gleich als wolte Er sie schützen/ und sagte zu mir: **Ich solte versichert seyn/ daß alle Nomen/ die in diesen Klöstern sterben würden / wolte Er auß solche weiß beschirmen; und daß sie sich vor keiner Anfechtung in der Grund des Tods fürchten solten.**

Heilige
verheißt G.
von Christi
so geschehen/ denen
die in diesen Klöstern
sterben.

Ich aber verbliebe hiervon mächtig getröstet/ und im gemüth versammlet. Über ein kleines nahete ich hinzu mit ihr zu reden / da sagte sie zu mir: **O Mutter / was grosse Ding werde ich jetzt sehen!** und ist also verschieden/ gleich wie ein Engel. Bey etlichen andern auch/ die gestorben/ hab ich gemerckt/ daß sie mit grosser ruhe und Frieden verschieden/ gleich als wann sie verzuicket / oder im Gebett der Ruhfsambkeit wären/ ohne ein wenig anzeigen einer anfechtung. Verhoffe auch auff die Gürtigkeit Gottes/ daß er uns diese gnad verleshen/ und halten werde/ durch die Verdienst seines lieben Sohns/ und seiner glorwürdigsten Mutter / deren Habit wir antragen. Derowegen meine Töchter/ so lasset uns fleiß anwenden/ daß wir rechte wahre Carmeliterinnen seyen/ dann unsere Tagereiß wird bald ein end nehmen. Und so wir recht

wissen / was ihrer viel in derselben stund für ängsten aufstehen / und wie mit so vielerley list und betrug ihnen der böse feind zu setz / würden wir diese gnad sehr hoch schätzen.

Eines fällt mir hie ein / das ich euch erzehlen wil / von einer Persohn / die ich getamt hab / und etlicher massen mit meinen Blutsfreunden verwandt war. Dieser war ein grosser Spieler / hatte auch etwas studiert / dann durch dis mittel wurde der böse feind ein anfang wöllen machen / ihn zu verderben / in dem er ihn überredete / das die besserung des lebens / die auff dem todibeth geschicht / nichts nutz sey. Und dieses hatte er ihm so fast eingeildet / das man ihn keines wegs darzu bringen konte / das er beichtete / und wolte nichts helfen. Der arme Mensch war auff das äusserste betribt / und verwete ihn seines bösen lebens; sagte aber darbey / wann er beichten solte / er sehe doch wol / das er verdambt sey. Ein Pater Dominicus / der sein Beichtvatter / und ein gelehrter Mann war. straffte ihn ohne merckes darumb / der böse feind aber gab ihm so viel subtiler gedanken ein / das man nichts richten konte. Auff solche weis verharrete er etliche tag lang / das der Beichtvatter nimmer wuste / was er mit ihm anfangen solte / und wird ihn zweifels ohne Ort dem H. Erzm. fleissig befohlen haben / wie auch die anderen / die weil sich endlich Gott seiner erbarmet hat. Als nun der schmerzen sehr überhand nam. (es war das seythenstechen) kam der Beichtvatter wieder zu ihm / und wird sich wellericht auff mehr sachen bedacht gehabt haben / wie er ihm antworten und begyennen möchte. wiewol dis wenig geholffen hätte / wann sich nicht Gott seiner erbarmet / und ihm das hertz erweicht hätte.

Als er nun anfang mit ihm zu reden / und bewegliche ursachen für zuwenden / setze er sich im beth auff / gleich als wann ihm nichts wäre / und sagte zu ihm: **So sagt ihr dann / das mir meine Beicht nutzen könne?** Nun / so wil ich dann beichten; und lies darauff einen Notarium kommen / und thate ein offentlichen End vor ihm / das er nimmermehr spielen / sondern sein leben verbessern wolte / und solten die beywesenden dessen Zeugen seyn / beichtete auch darauff gar wol / und empfieng die heilige Sacramenten mit solcher Andacht / das zu hoffen ist / er sey nach der Lehr unsers Catholischen Glaubens selig worden. Der H. Erz. wolle uns die Gnad verleyhen / meine Schwestern / das wir also leben / wie es wahren Töchtern der seligsten Mutter Gottes geziemet / und unsere Profession fleissig halten / damit uns der H. Erz. dieselbe Gnad verleyhe / die Er uns versprochen hat /

Amen.

Das

Wie heftig sonst der böse feind andere menschen auff dem todibeth pflege anzufachen.